

## Ein Geheimdienst richtet sich ein

### Zur Baugeschichte, Strukturentwicklung und Sicherung des MfS-Sperrgebietes in Berlin-Hohenschönhausen (1. Hälfte der 50er Jahre)

Peter Erler

Bedingt durch aktuell-politische Erwägungen und die berechnete Interessenlage unzähliger Verfolgungsoffer und ihrer Angehörigen konzentrierte sich die Rezeption der MfS-Geschichte bisher vorwiegend auf die Repressions- und Überwachungsaspekte des nach innen als politische Polizei agierenden realsozialistischen Geheimdienstes. Wenn in dieser Hinsicht die Erforschung der entsprechenden Abteilungen (Abt.) bzw. Hauptabteilungen (HA) weit vorangeschritten ist, werden die wenig spektakulären, aber deshalb für die Aufarbeitung der MfS-Historie nicht unwichtige HA Verwaltung und Wirtschaft sowie die Bereiche, die für die Entwicklung und Produktion von sogenannter operativer Technik verantwortlich waren, weitestgehend ignoriert. Ähnliches gilt auch für die Strukturgeschichte und insbesondere für die Entwicklung der in ihrer Zahl und Größe bis 1989 ständig expandierenden Dienst-, Wohn- und Freizeitobjekte des DDR-Staatssicherheitsdienstes.

Der Berliner Stadtteil und später selbständige Bezirk Hohenschönhausen stellte von Anfang an eine Stätte der Konzentration derartiger Standorte dar. Ausgehend von der Fläche, der Gebäudesubstanz und der dort dislozierten Struktureinheiten war das Sperrgebiet in der Freienwalder Straße/Genslerstraße in den 50er Jahren noch vor der Zentrale in der Lichtenberger Normannenstraße der größte MfS-Komplex der damaligen Zeit.<sup>1</sup>

#### *Am Anfang stand das Lager X*

Das Areal im ehemaligen Hohenschönhauser Industriegebiet wurde seit Mai/Juni 1945 von Geheimdienststrukturen der östlichen Besatzungsmacht genutzt.<sup>2</sup> Am 1. März 1951 übergab es die Sowjetische Kontrollkommission offiziell an die Regierung der DDR. Das noch im Aufbau begriffene Ministerium für Staatssicherheit übernahm die Anlage etwa im Frühsommer 1951. Zur gleichen Zeit, im Juni 1951, trat das MGB, das damalige sowjetische Ministerium für Staatssicherheit, auch das abgeriegelte Wohngebiet am Oranke- und Obersee an den deutschen Partnerdienst ab. Der auf dem 5. Oktober 1951 datierte MfS-Übernahmebericht für diese Sperrzone vermerkte, daß das hinterlassene Terrain einem „Urwald aus Sträuchern und Kräutern“ glich. Ehemals gepflegte Grünstreifen waren verkommen („dichtes Gestrüpp“), Vorgärten „nicht mehr zu erkennen“ und die Zäune „verschwunden“. Zwischen den Pflastersteinen wuchs Gras. Die Wohnhäuser, die nur noch über „Trampelpfade“ erreicht werden konnten,

---

<sup>1</sup> Zur Entwicklung des Dienstkomplexes in der Normannenstraße vgl.: Jan Eik: Zur Topographie und Geschichte des Lichtenberger Stasi-Komplexes, in: Die Zentrale. Das Hauptquartier des Ministeriums für Staatssicherheit in Berlin-Lichtenberg. Hg. ASTAK e.V. Berlin o. D., S. 11–35.

<sup>2</sup> Siehe z. B.: Peter Erler: Das geheime Arbeitslager des sowjetischen Geheimdienstes in Berlin-Hohenschönhausen, in: ZdF Nr. 12/2002, S. 98–117.

waren „nach fünfjährige Benutzung durch sowjetische Soldaten völlig unbewohnbar“ geworden.<sup>3</sup>

In einem ähnlich katastrophalen Zustand fand das MfS auch das Sperrgebiet in der Freienwalder Straße/Genslerstraße vor.<sup>4</sup> Ein Großteil der Funktionsgebäude und insbesondere der Wohnhäuser war durch monatelangen Leerstand stark verwahrlost oder befand sich durch Plünderung der abziehenden Geheimdiensteinheiten in einem unbrauchbaren Zustand.

Mit Ausnahme des Untersuchungsgefängnisses, welches an die Abt. XIV (Untersuchungshaft und Strafvollzug) offensichtlich bei laufendem Betrieb übergeben wurde,<sup>5</sup> mußte die Funktionsfähigkeit der einzelnen Objekte erst wiederhergestellt werden.

Für die umfangreichen Reparaturen und Renovierungsmaßnahmen sowie die vom MfS geplanten Um- und Neubauprojekte wurden Strafgefangene aus Zuchthäusern der DDR herangezogen. Unter ihnen befanden sich zunächst hauptsächlich Handwerker und Fachleute aus Bauberufen. Die Instandsetzung der Siedlungshäuser in der Lichtenauer Straße und der anderen Wohngebäude im Sperrgebiet übertrug das MfS Handwerksfirmen aus Hohenschönhausen und der Umgebung.

Im November 1951 waren in der Genslerstraße 66–72 zwölf Häftlinge (Maurer, Elektriker und Schlosser) aus dem Zuchthaus Waldheim eingesetzt.<sup>6</sup> Auf dem dortigen Territorium der ehemaligen Abteilung Speziallager und auf einem weiteren Geländestreifen, der ursprünglich zur MGB-Untersuchungshaftanstalt (UHA) gehörte, sollte ein Haftarbeitslager (HAL) entstehen. Dafür wurde die bereits von der Abt. Speziallager bis Anfang 1950 als Garage genutzte Lagerhalle der Firma Neuendorf saniert und als Kraftfahrzeugreparaturwerk (KRW) eingerichtet.<sup>7</sup> Ein Material- und Ersatzteillager entstand später in der großen Werkhalle der ehemaligen „Heike“-Fabrik in der Freienwalder Straße 17–19.<sup>8</sup>

---

<sup>3</sup> Das Sperrgebiet teilten sich das MfS und der Außenpolitische Nachrichtendienst (APN) der DDR, die spätere Hauptverwaltung Aufklärung. Vgl.: Peter-Ferdinand Koch: Die feindlichen Brüder. DDR contra BRD. Eine Bilanz nach 50 Jahren Bruderkrieg. Bern/München/Wien 1994, S. 181.

<sup>4</sup> Werner Sauerzweig, von 1952 bis 1954 in Hohenschönhausen inhaftiert, bezeichnet z. B. eines der übernommenen Gebäude als „wüsten Trümmerhaufen“. Bericht von 1954, in: Vorgang W. Sauerzweig, Zeitzeugenarchiv der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen (ZGH), S. 116.

<sup>5</sup> Dagegen behauptet Siegfried Rataizick, letzter Leiter der Abt. XIV, der in Hohenschönhausen im November 1951 seinen Dienst als Schließer begann, daß das MfS das „U-Boot“ vom sowjetischen Geheimdienst 1951 „leer“ übernommen habe. Siegfried Rataizick: Der Untersuchungshaftvollzug im MfS (Abt. XIV im MfS und in den BV), in: Reinhard Grimmer/Werner Irmeler/Willi Opitz/Wolfgang Schwanitz (Hg.): Die Sicherheit. Zur Abwehrarbeit des MfS. Bd. 2, Berlin 2002, S. 501. Kadernotiz o. D., BStU, MfS Dos. 3284/92, Bl. 10.

<sup>6</sup> Brief vom 26. Jan. 2003, in: Vorgang von H. Engelke, ZGH. Sehr unwahrscheinlich ist, daß ein HAL bereits im Frühjahr 1951 existierte. Karl Wilhelm Fricke: Politik und Justiz in der DDR. Zur Geschichte der politischen Verfolgung 1945–1968. Bericht und Dokumentation. Köln 1979, S. 530.

<sup>7</sup> Die Autowerkstatt nahm in der zweiten Jahreshälfte 1952 ihre Tätigkeit auf. Hans Engelke: Erinnerungen an eine furchtbare, schwere Zeit vom 12. Januar 1947 bis 12. Juli 1954. 7 1/2 Jahre in den Todeslagern stalinistischer und kommunistischer Gewalt der GPU (NKWD) und SED. 2. überarbeitete Aufl., Stuttgart/Botnang 1996 (privat vervielfältigtes Manuskript), S. 45.

<sup>8</sup> Verteidigungsplan für das Objekt „Hohenschönhausen“ vom 15. Juni 1954, BStU, MfS Abt. XIV 1164, Bl. 11; Kurt Tappenbeck: Jenseits von Recht und Menschlichkeit. Erinnerungen eines mecklenburgischen Zeitzeugen. Schwerin 1999, S. 225.

Ab etwa August/September 1952 begann die ständig wachsende Zahl von Gefangenen mit den Arbeiten an einem zweigeschossigen Unterkunftsgebäude<sup>9</sup> mit etlichen Schlafräumen, Sanitäreinrichtungen, einer Küche und einem Speise- bzw. Aufenthaltsaal.<sup>10</sup> In neun Wochen<sup>11</sup> umgaben sie das viereckige Gelände des zukünftigen HAL mit einer drei Meter hohen, mit Stacheldraht bewehrten Mauer<sup>12</sup>, in die außerdem vier massive Wachtürme eingebaut waren.<sup>13</sup>

Das gewaltige Transportaufkommen an Baumaterialien (Mauer- und Pflastersteine, Kies, Sand, Zement, Gips, Eisenträger, Bauholz usw.), Schutt und Schrott<sup>14</sup> wurde nach bisherigem Erkenntnisstand über das zu den VEB Holzwerken in der Quitzowstraße (heute Simon-Bolivar-Straße) 14–17 führende Stichgleis der Industriebahn Tegel–Friedrichsfelde den Industriebahnhof Hohenschönhausen realisiert. Ladestation war der Betriebsanschluß der ehemaligen Kohlscheidungs-GmbH in der Freienwalder Straße 13-14.<sup>15</sup> Auf dem Grundstück entstand ein Material- und Kohlelager.<sup>16</sup> Für die auch in den Nachtstunden und an Wochenenden durchgeführten Ladearbeiten – meist in freiwilligen Sonderschichten – mobilisierte das MfS-Personal oft die Mehrheit des Häftlingskommando.<sup>17</sup>

Die etwa 80 bis 100 Zwangsarbeiter aus den Strafvollzugseinrichtungen (StvE) Waldheim und Bautzen<sup>18</sup> waren zunächst auf dem stark ramponierten ehemaligen Fabrikgelände der Firma Berthoty in der Genslerstraße 8-10 untergebracht.<sup>19</sup> In einem Gebäudeteil kampierten die Gefangenen in provisorischen Schlafräumen mit Feldbetten.<sup>20</sup> In einer weiteren Halle senkrecht zur Genslerstraße befand sich neben der Häftlingsküche

---

<sup>9</sup> Bei den Bauarbeiten konnte man auf die noch vorhandene Bausubstanz des Hauptgebäudes des Asid-Serum-Instituts zurückgreifen. Brief von H. Heimbach vom 12. März 2003, Archiv des Autors (AA).

<sup>10</sup> Bericht von 1954, in: Vorgang W. Sauerzweig, ZGH, S. 116; Engelke: Erinnerungen, S. 40ff.; Bericht G. Hildebrand vom 19. Febr. 1954, Archiv der sozialen Demokratie (AdSD), Ostbüro, 0421.

<sup>11</sup> Bericht von 1954, in: Vorgang W. Sauerzweig, ZGH, S. 114.

<sup>12</sup> Verteidigungsplan für das Objekt „Hohenschönhausen“ vom 15. Juni 1954, BStU, MfS Abt. XIV 1164, Bl. 12; Brief vom 26. Jan. 2003, in: Vorgang H. Engelke, ZGH. Zur Herstellung der Mauer aus hohlen System-Winkelsteinen und Bauschutt siehe auch: Erinnerungsmanuskript von H. Heimbach (1998), AA; Bericht von 1954, in: Vorgang W. Sauerzweig, ZGH, S. 114.

<sup>13</sup> Ebd., S. 122. Zuvor war das Gelände mit einem einfachen Stacheldrahtzaun umgeben. Engelke: Erinnerungen, S. 40.

<sup>14</sup> Zum Abtransport von Bauschutt siehe: Brief vom 26. Jan. 2003, in: Vorgang H. Engelke, ZGH.

<sup>15</sup> Vgl.: Kartenmaterial 2. Hälfte der 50er Jahre, Ia, AdSD, Ostbüro, 0418/63; Protokollnotiz über ein Gespräch mit H. Müller am 22. Febr. 1995, Arbeitsbeschaffungsstrukturgesellschaft (ABS) „Brücke“.

<sup>16</sup> Mauersteine wurden auch entlang des Gleiskörpers gestapelt. Bericht von 1954, in: Vorgang W. Sauerzweig, ZGH, S. 120.

<sup>17</sup> Ebd.; Erinnerungsmanuskript von H. Heimbach (1998), AA. Vielfach erfolgten diese Einsätze ohne Bewachung. Der Lagerleiter nahm den Beteiligten nur das Versprechen ab, nicht zu fliehen. Notiz über ein Gespräch mit W. Höbold vom 31. Mai 1997, AA. Siehe auch: Tappenbeck: Jenseits, S. 212.

<sup>18</sup> Engelke, Erinnerungen, S. 44; Peter Erler: „Lager X“. Das geheime Haftarbeitslager des MfS in Berlin Hohenschönhausen (1952–1974). Fakten – Dokumente – Personen. Mit einem ausführlichen Vorwort von Hans-Eberhard Zahn. (Arbeitspapiere des Forschungsverbundes SED-Staat Nr. 25/1997). Berlin 1997, S. 20.

<sup>19</sup> Bericht von 1954, in: Vorgang W. Sauerzweig, ZGH, S. 112, 122; Erinnerungsmanuskript von H. Heimbach (1998), AA.

<sup>20</sup> Brief vom 26. Januar 2003, in: Vorgang H. Engelke, ZGH.

auch ein Lager mit alten Möbeln.<sup>21</sup> Nachdem am 12. oder 13. November 1952 drei Sträflingen aus diesem Quartier die Flucht gelang, wurden die anderen Häftlinge auf das Gelände des noch nicht fertiggestellten HAL verlegt, wo aber durch die erwähnte Mauer bessere Sicherungs- und Verwahrmöglichkeiten bestanden.<sup>22</sup> In den Folgemonaten errichteten die Strafgefangenen dort einen Flachbau für Werkstätten (Schreiner, Elektriker, Schlosser und Schmiede),<sup>23</sup> ein massives Feuerlöschbecken,<sup>24</sup> an der Nordseite des KRW ein Heizhaus und am Lagertor ein Wachgebäude. Ferner setzten sie das ehemalige Verwaltungsgebäude der Firma Neuendorf („Hochhaus“) für das MfS-Personal<sup>25</sup> instand und bauten innerhalb des Lagerareals eine Ringstraße für Probefahrten mit den reparierten Kraftfahrzeugen.<sup>26</sup> Dabei wurde das Löschbecken (9,5 x 25 Meter) so angelegt, daß es von den Häftlingen als Schwimmbad benutzt werden konnte.<sup>27</sup>

Ende 1953 war schließlich die erste Aufbauphase des Lagers abgeschlossen.<sup>28</sup> In den internen Unterlagen wurde es zunächst als Arbeitskommando Luckau<sup>29</sup> oder als Arbeitskommando X (Luckau)<sup>30</sup> erwähnt. Das Zuchthaus Luckau fungierte zu dieser Zeit als Tarnadresse für das HAL. Dort fanden auch die seltenen Besuche der Angehörigen und die Haftentlassungen statt. Genährt durch Berichte von Personen, die nach der Haftentlassung in den Westen gingen, oder von freigekauften Gefangenen prägte dann später die bundesrepublikanische Publizistik den Begriff „Lager X“.<sup>31</sup>

Hinsichtlich seines Unterstellungsverhältnisses war das HAL zumindest über zwei Abteilungen in die Struktur des MfS integriert. Alle Aufgabenbereiche, die die Funktion des Lagers als Strafvollzugseinrichtung betrafen (Bewachung, inneres Regime, etc.), lagen in der Verantwortung der Abt. XIV. Die wirtschaftliche Tätigkeit in diesem

<sup>21</sup> Erinnerungsmanuskript von H. Heimbach (1998), AA.

<sup>22</sup> Laut Heimbach fand der Umzug vor Weihnachten statt. Erinnerungsmanuskript von H. Heimbach (1998), AA, Bericht von 1954, in: Vorgang W. Sauerzweig, ZGH, S. 114ff.

<sup>23</sup> Das Werkstattgebäude wurde im Frühjahr 1953 errichtet. Ebd., S. 120.

<sup>24</sup> Im Gegensatz zu vielen Zeitzeugenaussagen ist der Löschteich auf einer sowjetischen Luftbildaufnahme, die auf das Jahr 1953 datiert ist, (noch) nicht existent. Gleichfalls wird er in dem Erinnerungsbericht von G. Hildebrand, der Anfang 1954 aus dem HAL entlassen wurde, nicht erwähnt. Luftbildaufnahme 1953, in: Zeitzeugen. Inhaftiert in Berlin-Hohenschönhausen. Erinnerungen, Protokolle und Fotos zur ehemaligen Lager- und Haftanstalt Berlin-Hohenschönhausen. Hg. Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen. 4. Aufl., Berlin 1999, S. 21; Bericht G. Hildebrand vom 19. Febr. 1954, AdSD, Ostbüro, 0421.

<sup>25</sup> Im sogenannten Hochhaus waren auch die Behandlungszimmer eines Allgemeinarztes und eines Dentisten untergebracht. Interviewabschrift vom 14. Aug. 1997, S. 8, in: Vorgang H.-M. Müller, ZGH.

<sup>26</sup> Engelke, Erinnerungen, S. 46; Brief vom 26. Jan. 2003, in: Vorgang H. Engelke, ZGH; Bericht von 1954, in: Vorgang W. Sauerzweig, ZGH, S. 120, 122, 132; Notiz über ein Gespräch mit W. Höbold vom 31. Mai 1997, AA. G. Hildebrand erinnerte sich außerdem noch an die Ausführung einer „Großgarage“, deren Standort nicht verifiziert werden konnte. Bericht G. Hildebrand vom 19. Febr. 1954, AdSD, Ostbüro, 0421.

<sup>27</sup> Außerdem gab es einen Fuß- und einen Volleyballplatz im HAL. Bericht von 1954, in: Vorgang W. Sauerzweig, ZGH, S. 120; Brief vom 26. März 2003, in: Vorgang H.-M. Müller, ZGH.

<sup>28</sup> Zu den 1952 bis 1954 im HAL entstandenen Bauten siehe auch: Erler, Lager X, S. 24; Bericht von 1954, in: Vorgang W. Sauerzweig, ZGH, S. 122.

<sup>29</sup> Brief von A. Lüdicke vom 26. Okt. 2002, AA.

<sup>30</sup> Karteikarte, in: Vorgang H.-M. Müller, ZGH. In den 60er Jahren trugen die Karteikarten in den Strafvollzugsanstalten den Vermerk: „Bln.Kdo.S“. Karteikarte, in: Vorgang G. Sommerlatte, ZGH.

<sup>31</sup> Siehe z. B.: Fricke, Politik, S. 530. Diese Version bestätigen u. a. H. Templiner und K.-D. Bodendorf. Notizen über ein Gespräch mit H. Templiner und K.-D. Bodendorf am 5. Apr. 2003, AA.

Strafvollzugsobjekt wurde dagegen von der Abt./HA Verwaltung und Wirtschaft organisiert. Leiter des Lagers war ab etwa Mitte 1953 der aus der Gegend von Eisleben stammende Oberleutnant Ludwig Hartmann.<sup>32</sup>

### *MfS-Strukturen im Sperrgebiet*

1953 gehörten zum MfS-Sperrgebiet in der Freienwalder Straße/Genslerstraße Flächen und Gebäude in der Freienwalder Straße 6–23, Genslerstraße 1–10, 63a–72, Goecke Straße 39–42, Große-Leege-Str. 17a–25, 95–96, Lichtenauer Straße 6–24, Schöneicher Straße 8–11b und in der Wriezener Str. 10–11. Nach wie vor waren Teile der Freienwalder, Goecke, Große-Leege und Schöneicher Straße sowie der Genslerstraße mit Holzzäunen bzw. Schlagbäumen abgeriegelt und der öffentlichen Nutzung entzogen.<sup>33</sup> Allerdings wurden im Vergleich mit der sowjetischen Besatzungsphase nun die Tore, die die Industriebahn auf dem MfS-Gelände unterbrachen, bei Bedarf auch wieder für die am Stichgleis noch existierenden Betriebe geöffnet.<sup>34</sup> Neben ökonomischen Erwägungen mag diese Entscheidung begünstigt haben, daß das Streckennetz der Niederbarnimer Eisenbahn AG seit seiner Übernahme durch die Deutsche Reichsbahn am 1. Juli 1950 unter staatssozialistischer Kontrolle stand.<sup>35</sup>

Die Größe der Sonderzone hatte sich nicht verändert. Sie betrug nach wie vor rund 200 000 Quadratmeter.<sup>36</sup> Mit der Instandsetzung und Erweiterung der Bausubstanz belegten neben der UHA und dem HAL weitere Struktureinheiten des MfS bzw. des Staatssekretariats für Sicherheit (StS)<sup>37</sup> Objekte im Sperrgebiet Freienwalder Straße/Genslerstraße.

Die meisten Gebäude nahm die hinsichtlich ihres Personalbestandes relativ große und schnell expandierende<sup>38</sup> Abt./HA PS (Personenschutz) in Beschlag. Ihre Entstehung und die Definition ihrer Aufgabenbereiche geht unmittelbar auf einen Beschluß des SED-Politbüros vom 21. November 1950 zurück.<sup>39</sup> Die Verwaltung der HA residierte

<sup>32</sup> Erler, Lager X, S. 21; Bericht von 1954, in: Vorgang W. Sauerzweig, ZGH, S. 139. Hartmann unterstanden 28 Mitarbeiter der Abt. XIV. Aufstellung „Zur Verfügung stehende Kräfte der Objektkommandantur Freienwalderstrasse“ o. D. (Jan. 1954), ebd., Bl. 59.

<sup>33</sup> Das Territorium der ehemaligen AG für Rostschutz in der Bahnhofstraße 7–9 war nicht mehr Bestandteil des Sperrgebietes. Zusätzlich bezog das MfS die Freienwalder Straße 21–23 in die Sonderzone ein. Vgl.: Luftbildaufnahme 1953, in: Zeitzeugen, S. 21; Bericht von 1954, in: Vorgang W. Sauerzweig, ZGH, S. 121.

<sup>34</sup> Notizen über ein Gespräch mit H. Wegener am 9. Jan. 2003, AA.

<sup>35</sup> Beide Vertragspartner waren sich einig, „nach der Wiederherstellung der Einheit Berlins eine neue Vereinbarung zu treffen.“ Bericht des Vorstandes der Niederbarnimer Eisenbahn AG (1950), Chronik Pankow, Materialsammlung zur Industriebahn Tegel–Friedrichsfelde.

<sup>36</sup> Das MfS gibt „eine Gesamtausdehnung von etwa 600 m im Quadrat an“. Das Informationsbüro West (IWE) schätzt die Fläche auf „zirka einen Quadratkilometer“. Verteidigungsplan für das Objekt „Hohenschönhausen“ vom 15. Juni 1954, BStU, MfS Abt. XIV 1164, Bl. 11; IWE vom 8. Nov. 1952.

<sup>37</sup> In der Zeit vom 23. Juli 1953 bis zum 24. November 1955 war der Apparat der Staatssicherheit formell dem Ministerium des Innern der DDR als Staatssekretariat angegliedert.

<sup>38</sup> Jens Gieseke: Die hauptamtlichen Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit (Anatomie der Staatssicherheit. Geschichte, Struktur und Methoden. MfS-Handbuch, Teil IV/1). 2. Aufl., Berlin 1996, S. 96ff.

<sup>39</sup> „Punkt 7: Verstärkte Sicherheitsmaßnahmen für führende Genossen: 1) Es sind ab sofort umfangreiche Vorkehrungen für die verstärkte Sicherheit der Genossen Pieck, Grotewohl, Ulbricht, Zaisser und Mielke zu treffen. 2) Für die Genossen Rau, Matern, Reimann, Jendretzky, Melsheimer und

wahrscheinlich im Bürogebäude der ehemaligen „Heike“-Fabrik in der Freienwalder Straße 17–19.<sup>40</sup> Die Fahrdienstleitung mit Fahrbereitschaft und den „Hauptfahrzeugen der Regierung“ war im Garagenkomplex in der Schöneicher Straße 8–10 untergebracht.<sup>41</sup> Gegenüber, in der Große-Leege-Straße 17–17a/Schöneicher Straße 11–11b lagen die Wohnungen der „Personenschützer“.<sup>42</sup> Eine weitere Garage für Regierungsfahrzeuge, die gleichfalls im HAL gewartet und repariert wurden, befand sich in der ehemaligen Fabrikhalle der Firma Thiele in der Goeckestraße 39.<sup>43</sup> Die zur HA PS gehörende Wachabteilung erhielt schließlich das Backsteingebäude der ehemaligen Syrolit-Fabrik in der Freienwalder Straße 15–16 als Quartier zugeteilt.<sup>44</sup> Allerdings war der Personenschutz nur kurze Zeit in Hohenschönhausen präsent. Etwa 1956/57<sup>45</sup> verlegte diese HA ihren Dienstsitz nach Berlin-Weißensee in die Liebermannstraße.<sup>46</sup>

Die Abt./HA S (Operative Technik) verfügte über zwei Standorte im Sperrgebiet. Im ehemaligen Verwaltungs- und Wohnhaus der Firma „Heike“ in der Freienwalder Straße 17–19 hatte neben der HA PS zeitweilig die von Oberstleutnant Herbert Pers geleitete MfS-Funkbetriebszentrale ihren Stützpunkt.<sup>47</sup> Im gegenüberliegenden Gebäudekomplex der ehemaligen Aachener Spiegelmanufaktur in der Freienwalder Straße 9–12, der mit einer hohen Mauer, Wachtürmen und einem massiven Eisentor gesichert war,<sup>48</sup> existierte ab etwa Ende 1952 ein weiteres kleines HAL mit dem Decknamen „Planstelle S“.<sup>49</sup> Unterstellt war dieses Geheimobjekt, das von den Häftlingen als Son-

---

Benjamin ist je ein ständiger Begleiter zu stellen. 3) Bei öffentlichen Versammlungen und größeren Konferenzen ist für alle Mitglieder und Kandidaten des Politbüros und des Sekretariats des ZK Schutz zu stellen.“ SAPMO-Barch, DC 30 IV 2/2, Nr. 119.

<sup>40</sup> Alarmplan für das Kommando „Hohenschönhausen“ vom 23. Nov. 1953, BStU, MfS Abt. XIV 1164, Bl. 8; Verteidigungsplan für das Objekt „Hohenschönhausen“ vom 15. Juni 1954, ebd., Bl. 11, 21.

<sup>41</sup> Das MfS bemühte sich um die bestmöglichen Arbeitsbedingungen für seine Mitarbeiter. So wurde für die Fahrbereitschaft im Objekt Schöneicher Straße Anfang 1953 eine Duschanlage mit sechs Brauseeinrichtungen fertiggestellt. Materialanforderung vom 19. Jan. 1953, Akte Schöneicher Str. 5–9, 1928-..., Bauarchiv Lichtenberg (BAL), Box 1281; Verteidigungsplan für das Objekt „Hohenschönhausen“ vom 15. Juni 1954, BStU, MfS Abt. XIV 1164, Bl. 11, 17.

<sup>42</sup> Alarmplan für das Kommando „Hohenschönhausen“ vom 23. Nov. 1953, ebd., Bl. 7.

<sup>43</sup> Ebd., Bl. 8; Verteidigungsplan für das Objekt „Hohenschönhausen“ vom 15. Juni 1954, ebd., Bl. 11, 20, 21. Zur Lage der beiden Garagenkomplexe siehe auch: Bericht von 1954, in: Vorgang W. Sauerzweig, ZGH, S. 121.

<sup>44</sup> Verteidigungsplan für das Objekt „Hohenschönhausen“ vom 15. Juni 1954, BStU, MfS Abt. XIV 1164, Bl. 11, 18 und 66.

<sup>45</sup> Kartenmaterial 2. Hälfte der 50er Jahre, Ia und III, AdSD, Ostbüro, 0418/63.

<sup>46</sup> Roland Wiedmann: Die Organisationsstruktur des Ministeriums für Staatssicherheit 1989 (Anatomie der Staatssicherheit. Geschichte, Struktur und Methoden. MfS-Handbuch, Teil V/1). 2. Aufl., Berlin 1996, S. 152. Die Fahrbereitschaft hatte dann ihren Hauptstandort in der Hans-Loch-Straße in Berlin-Lichtenberg.

<sup>47</sup> Luckau Postfach 9a, in: Der Spiegel vom 25. Aug. 1954, S. 8

<sup>48</sup> Erinnerungsmanuskript von H. Heimbach (1998), AA; Luckau Postfach 9a, S. 8. Rudi Jahnke, von 1952 bis 1955 im Sonderlager X, erinnert sich weiterhin an Wachhunde, die in der Nacht an der Innenseite der Mauer zum Einsatz kamen. Notizen über ein Gespräch mit R. Jahnke am 16. Febr. 1998, AA.

<sup>49</sup> Luckau Postfach 9a, S. 7. Siehe auch: Anordnung zum Befehl 27/54 ... vom 1. Febr. 1954, BStU, MfS Abt. XIV 1164, Bl. 46; Verteidigungsplan für das Objekt „Hohenschönhausen“ vom 15. Juni 1954, ebd., Bl. 20. Bisher hatte der Autor diesen Sonderlagerbereich irrtümlicherweise dem Lager X zugeordnet. Siehe: Erler: Lager X.

derlager X bezeichnet wurde,<sup>50</sup> zunächst der Unterabteilung 1 der Abt./HA S. Befehligt von Major Rudolf Weber war diese MfS-Struktur verantwortlich für die „Verwanzung“ von Telefonen und Wohnungen und das Abhören von Gesprächen.<sup>51</sup> Nach der Umstrukturierung des Bereichs Operative Technik und der Auflösung der HA S übernahm ab 1955 die selbständigen Abt. K (Entwicklung operativ-technischer Mittel) die Verwaltung des Sonderlager X.<sup>52</sup> In diesem streng gesicherten und geheimgehaltenen Objekt mit Unterkunftsräumen und eigener Küche<sup>53</sup> mußten rund 75<sup>54</sup> strafgefangene Wissenschaftler, Ingenieure und Fernmeldetechniker diverse Geheimdienstutensilien, zum Beispiel Spezialtonbandgeräte, Schlüsselabdrucksets getarnt als Streichholzschachteln, Minikameras in Feuerzeugen und Vorrichtungen zum Öffnen von Briefen entwickeln und in größerer Stückzahl herstellen.<sup>55</sup> Dafür standen ihnen eine Reihe modern ausgestatteter Spezialwerkstätten (Feinmechanik und Optik, Druckerei, Automobilbereich, Maschinensaal und Werkzeugmacherei sowie Funk- und Elektrotechnik) und Versuchsräume zur Verfügung.<sup>56</sup> Die Verwaltung des Lagers war wie der Hochfrequenzbereich und das Chemielabor in einem ehemaligen Bürogebäude untergebracht.<sup>57</sup> Das Sonderlager X existierte nur einige Jahre. Ab der zweiten Hälfte der 50er Jahre mußte es seine Tätigkeit reduzieren und bald darauf einstellen.<sup>58</sup> Den Grund dafür vermutet der Publizist Gerhard Finn darin, daß das MfS nur noch in geringem Maße auf verhaftete Spezialisten zurückgreifen konnte.<sup>59</sup> Eine Rolle spielte möglicherweise auch die frühzeitige Enttarnung des Sonderlagers und verschiedene Enthüllungskontroversen in der Westpresse.<sup>60</sup> Die Anwesenheit des Archivs der Abt. XII (Auskunft/Erfassung/Statistik) ist seit Januar 1954<sup>61</sup> im Sperrgebiet dokumentarisch belegt.<sup>62</sup> Das Aktenmaterial und der kleine Mitarbeiterstab (sechs Männern und zwei Frauen) unter Leitung von Hauptmann Lieselotte Behrendt wurden nach der Verle-

<sup>50</sup> Notizen über ein Gespräch mit R. Jahnke am 16. Febr. 1998, AA.

<sup>51</sup> Gerhard Sälter: *Interne Repression. Die Verfolgung übergelaufener MfS-Offiziere durch das MfS und die DDR-Justiz (1954–1966)* (Berichte und Studien Nr. 36 des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung e.V. an der Technischen Universität Dresden). Dresden 2002, S. 71f.; Anordnung zum Befehl 27/54 ... vom 1. Febr. 1954, BSTU, MfS Abt. XIV 1164, Bl. 46, 49f.

<sup>52</sup> Diese Abt. existierte bis 1959. Gieseke: *Mitarbeiter* (1996), S. 96ff.

<sup>53</sup> Notizen über ein Gespräch mit R. Jahnke am 16. Febr. 1998, AA.

<sup>54</sup> Luckau Postfach 9a, S. 8. R. Jahnke erwähnt „weniger als 20 Häftlinge“. Notizen über ein Gespräch mit R. Jahnke am 16. Febr. 1998, AA.

<sup>55</sup> Ebd.; Erler: *Lager X*, S. 28ff., Tappenbeck: *Jenseits*, S. 216f.; Brief vom 1. Febr. 2003, in: *Vorgang Sauerzweig*, ZGH.

<sup>56</sup> Kartenmaterial 2. Hälfte der 50er Jahre, IIIa und IV, AdSD, Ostbüro, 0418/63; Luckau Postfach 9a, S. 8; Notizen über ein Gespräch mit R. Jahnke am 16. Febr. 1998, AA.

<sup>57</sup> Ebd., S. 8. Nach Angaben eines Informanten des SPD-Ostbüros befand sich die Lagerverwaltung in dem im März/April 1955 ausgebauten Gebäude der ehemaligen Syrolit-Fabrik in der Freienwalder Straße 15–16. Kartenmaterial 2. Hälfte der 50er Jahre, Ia, IIIa und IV, AdSD, Ostbüro, 0418/63.

<sup>58</sup> Laut R. Jahnke wurde das Sonderlager X 1956 aufgelöst. Notizen über ein Gespräch mit R. Jahnke am 16. Febr. 1998, AA.

<sup>59</sup> Gerhard Finn: *Die politischen Häftlinge in der Sowjetzone 1945–1959*. Pfaffenhofen 1960, S. 194.

<sup>60</sup> Am 25. Februar 1953 beging der am Aufbau der Geheimdruckerei beteiligte MfS-Offizier, Johannes Schmidt, „Republikflucht“. Am 18. Juli 1954 entkamen zwei Häftlinge mit Hilfe des Unterleutnants Hans-Joachim Dittmann nach West-Berlin und berichteten über die technischen Novitäten des DDR-Staatssicherheitsdienstes. Sälter: *Repression*, S. 70ff.; Marlen Sinjen: „So blufften wir die Vopos“, in: *Bild-Zeitung* vom 20. Aug. 1954; Luckau Postfach 9a, S. 7f.. Siehe auch: IWE vom 27. Febr., 30. Juli, 17. Sept. 1954, 31. Aug. 1955.

<sup>61</sup> Das Archiv war wahrscheinlich seit Ende 1953 im Sperrgebiet ansässig.

<sup>62</sup> Schreiben der Abt. XII an die Abt. XIV vom 26. Jan. 1954, BSTU, MfS Abt. XIV 1164, Bl. 77.

gung der Strafgefangenen des HAL und der entsprechenden Umbaumaßnahmen in das Gebäude der ehemaligen Drahtfabrik Berthoty in der Genslerstraße 8–10 untergebracht.<sup>63</sup>

Der Komplex der ehemaligen Großküche beherbergte – neben dem seit Oktober 1951 vom Oberkommissar<sup>64</sup> Hans Bialas<sup>65</sup> geführten zentralen Untersuchungsgefängnis – die Leitungen und einen Großteil des Mitarbeiterstabes der Abteilungen XIV und IX (Strafrechtliche Ermittlungen).<sup>66</sup>

In den Siedlungshäuser in der Genslerstraße 63a und Lichtenauer Straße 6-24 sowie im Wohnblock in der Freienwalder Straße 20, welche auf Kosten der Eigentümer wieder nutzbar gemacht worden waren, wohnten nun im Sperrgebiet tätige Staatssicherheitsmitarbeiter der mittleren Dienstebene.<sup>67</sup> In der Lichtenauer Straße 18 hatte zum Beispiel Hans Bialas mit seiner Familie seine Heimstatt.<sup>68</sup> Die Führungskader, wie etwa die Chefs der Abt. bzw. HA IX und PS, Alfred Scholz und Franz Gold, logierten dagegen in dem zweiten Hohenschönhauser Sperrgebiet am Ober- und Orankesee.<sup>69</sup>

Bewacht wurden die MfS-Objekte im Umfeld der Freienwalder Straße/Genslerstraße von einem Sonderkommando Hohenschönhausen des Wachregiments Berlin. Seine Aufenthalts- und Diensträume befanden sich im 1. Stock eines Gebäudes der ehemaligen „Heike“-Fabrik in der Große-Leege-Straße 95.<sup>70</sup> Neben den Angehörigen des DDR-Geheimdienstes waren im Sperrgebiet auch weiterhin eine unbekannte Zahl ihrer sowjetischer Kollegen anwesend. Wie in allen Bereichen des MfS traten sie auch hier zunächst als Instruktoren in Erscheinung. Sie hatten Zugang zu allen Unterlagen und waren gegenüber den MfS-Mitarbeitern weisungsberechtigt. Anleitung und Kontrolle praktizierte der sowjetische Bruderdienst MGB insbesondere gegenüber der Abt. IX.<sup>71</sup> Die operative Bearbeitung der bedeutenden Fälle übernahmen die Instruktoren selbst. Sie führten Verhöre durch und konnten die sie interessierenden Häftlinge in das Untersuchungsgefängnis nach Berlin-Karlshorst überführen lassen. In der Wahrnehmung vieler verhafteter Personen war das „U-Boot“ deshalb eine gemeinsame Einrichtung des MfS und des MGB.<sup>72</sup> Um die Jahreswende 1951/52 wurden Vorgänge, die bis dahin von Mitarbeitern des MGB bearbeitet worden waren, an MfS-Offiziere überge-

<sup>63</sup> Ebd.; Anordnung zum Befehl 27/54 ... vom 1. Febr. 1954, ebd., Bl. 48. Der Kaderstamm der Abt. XII umfaßte 1954 46 hauptamtliche Mitarbeiter. Gieseke: Mitarbeiter (1996), S. 96ff.

<sup>64</sup> Entsprach einem Oberleutnant. Die militärischen Dienstgrade wurden im MfS ab Oktober 1952 eingeführt. Jens Gieseke: Die hauptamtlichen Mitarbeiter der Staatssicherheit. Personalstruktur und Lebenswelt 1950–1989/90. Berlin 2000, S. 89.

<sup>65</sup> Zur Biographie von H. Bialas siehe: Wolfgang Kießling: „Leistner ist Mielke“. Schatten einer gefälschten Biographie. Berlin 1998, S. 234.

<sup>66</sup> Weitere Mitarbeiter der Hauptabteilung IX und der Abt. XIV waren ab 1954 in der UHA II (das Gefängnis in Hohenschönhausen war die UHA I) der Staatssicherheit in der Magdalenenstraße im Stadtbezirk Berlin-Lichtenberg tätig. Anordnung zum Befehl 27/54 ... vom 1. Febr. 1954, BStU, MfS Abt. XIV 1164, Bl. 46.

<sup>67</sup> Verteidigungsplan für das Objekt „Hohenschönhausen“ vom 15. Juni 1954, Ebd., Bl. 11f.; Bericht von 1954, in: Vorgang W. Sauerzweig, ZGH, S. 122.

<sup>68</sup> MfS KS 69/65, Bd. 1, Bl. 90.

<sup>69</sup> Unveröffentlichtes Manuskript von Hans-Michael Schulze.

<sup>70</sup> Verteidigungsplan für das Objekt „Hohenschönhausen“ vom 15. Juni 1954, BStU, MfS Abt. XIV 1164, Bl. 13/14.

<sup>71</sup> Laut R. Jahnke gab es auch im Sonderlager X sowjetische Berater. Notizen über ein Gespräch mit R. Jahnke am 16. Febr. 1998, AA.

<sup>72</sup> IWE vom 16. Juli 1952, Bl. 1.



ben.<sup>73</sup> Mitte 1952 erfolgte mit der Umwandlung des sowjetischen Instrukteurapparates zu einem Beraterapparat ein weiterer Schritt zur Stärkung der Eigenverantwortlichkeit des MfS.<sup>74</sup>

Bis nachweislich September 1952 ließ der sowjetische Geheimdienst auf dem unmittelbar neben dem HAL liegenden Gleis des Industriebahnhofs Hohenschönhausen auch weiterhin Gefangenentransporte zusammenstellen. Verurteilte Deutsche und abgestrafte Angehörige der Sowjetarmee traten von hier aus ihren Leidensweg in die GULag-Lager an.<sup>75</sup> Nach Angaben des Informationsbüros West wurden Anfang Mai 1952 auf diesem Wege auch etwa 300 Häftlinge in das Zuchthaus Bautzen überführt.<sup>76</sup>

### *Bautätigkeit im Sperrgebiet*

1953/54 entstanden weitere Funktionsgebäude im HAL. Das Unterkunftshaus der Strafgefangenen wurde durch Anbauten an den Giebelseiten erweitert. Im Ostteil richtete die HA Verwaltung und Wirtschaft noch 1953 ein Magazin ein.<sup>77</sup> Im Trakt zur Genslerstraße hin befand sich im Parterre eine Wäscherei und darüber ein zwei Etagen hoher Saal.<sup>78</sup> Die Wäscherei reinigte und bügelte neben den anfallenden Textilien des HAL und der UHA auch die persönliche Kleidung bzw. Uniformen des MfS-Personals, der Angehörigen des Wachregiments Berlin und der Sportvereinigung „Dynamo“.<sup>79</sup>

Im neuen Saal nahmen die Gefangenen ihr Mittagessen ein, verbrachten nach Arbeits-schluß ihre Freizeit und führten in der Regel monatlich auf der dort vorhandenen Bühne Theater- und Musikstücke sowie Unterhaltungsprogramme auf.

---

<sup>73</sup> Roger Engelmann: Diener zweier Herrn. Das Verhältnis der Staatssicherheit zur SED und den sowjetischen Beratern 1950–1959, in: Staatspartei und Staatssicherheit. Zum Verhältnis von SED und MfS. Hrsg. von Siegfried Suckut und Walter Süß. Berlin 1997, S. 53ff.

<sup>74</sup> Ab 1957 gab es im MfS dann nur noch KGB-Verbindungsoffiziere. Bodo Wegmann: Entstehung und Vorläufer des Staatssicherheitsdienstes der DDR. Strukturanalytische Aspekte (hefte zur ddr-geschichte 46). Berlin 1997, S. 28. Siehe auch: Karl Wilhelm Fricke, Roger Engelmann: „Konzentrierte Schläge“. Staatssicherheitsaktionen und politische Prozesse in der DDR 1953–1956. Berlin 1998, S. 24 ff; Bernhard Marquardt: Die Kooperation des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) mit dem KGB und anderen Geheimdiensten, in: Materialien der Enquete-Kommission „Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozeß der deutschen Einheit“ (13. Wahlperiode des Deutschen Bundestages). Hg. vom Deutschen Bundestag. Baden-Baden 1999, Bd. VIII, 2, S. 1969.

<sup>75</sup> IWE vom 26. Nov. 1951 (Anfang. Nov. 1951 27 Deutsche und 136 Sowjetsoldaten); IWE vom 14. Jan. 1952 (23 Deutsche, 6 polnische Staatsangehörige und 202 Sowjetbürger); IWE vom 10. Apr. 1952 (29. März 1952 150 Häftlinge); IWE vom 17. Mai 1952 (7. Mai 1952 etwa 250 Häftlinge); IWE vom 1. Okt. 1952 (7. Sept. 1952 etwa 50 Häftlinge).

<sup>76</sup> IWE vom 17. Mai 1952.

<sup>77</sup> Bericht von 1954, in: Vorgang W. Sauerzweig, ZGH, S. 116, 122.

<sup>78</sup> Brief vom 26. März 2003, in: Vorgang H.-M. Müller, ZGH. W. Sauerzweig, der bis zum 10. Juli 1954 im HAL war, erwähnt in seinen Erinnerungen den Bühnensaal noch nicht, aber die Anfertigung einer transportablen Bühne kurz vor seiner Entlassung. Bericht von 1954, in: Vorgang W. Sauerzweig, ZGH, S. 124. K.-H. Jensen meint, daß es diesen Saal 1955 noch nicht gab. Interviewabschrift vom 26. Juni 1996, S. 81, in: Vorgang K.-H. Jensen, ZGH.

<sup>79</sup> Ehemalige Häftlinge erinnern sich, daß z. B. Christa Stubnick, Silbermedaillengewinnerin bei den Olympischen Spielen in Melbourne auf der 100-Meter-Distanz, ihre Kleidung in die Lagerwäscherei brachte. Ein weiterer Nutzer dieser Einrichtung dürfte auch ihr Ehemann Erich Stubnick gewesen sein. Der DDR-Boxmeister im Schwergewicht von 1954 war Einsatzleiter beim Fahrdienst der HA PS.

An die Stelle des Volleyballplatzes vor dem Feuerlöschbecken trat eine massive Baracke.<sup>80</sup> In ihr waren eine Kleiderkammer, ein HO-Verkaufsladen, die Polsterei und die Schuhmacherei sowie die Häftlings selbstverwaltung des HAL – die „Objektleitung“ – untergebracht.<sup>81</sup>

Gleichfalls 1954 vergrößerten die Häftlinge den bestehenden Bau des KRW.<sup>82</sup> Neben dem Ausbau des HAL dominierten in den 50er Jahren die Erweiterung des Wohnungsbestandes sowie der Büro- und Nutzflächen in der UHA das Baugeschehen im Sperrgebiet. Beide Vorhaben, die von der Konstruktionszeichnung bis zur Bauausführung von den Insassen des HAL realisiert wurden, hatten für das reibungslose Funktionieren des Gesamtkomplexes vorrangige Bedeutung und wurden dementsprechend vom StS forciert vorangetrieben.

Für das Zentrum des Wohnungsbauprojekts war das Gelände in der Freienwalder Straße 6a–8/Große-Leege-Straße 21–25/Wriezener Straße 10–11 auserkoren worden.<sup>83</sup> Die Fläche befand sich nicht im Privatbesitz,<sup>84</sup> lag brach, und nur der Schutt der kriegszerstörten 14. Volksschule mußte beseitigt werden. 1953 wurde zunächst ein Block für 32 Mietsparteien in der Freienwalder Straße 6–8 hochgezogen.<sup>85</sup> Im darauffolgenden Jahr entstanden 48 Wohnungen in der Große-Leege-Straße 21–25.<sup>86</sup> 1955 bauten die Häftlinge des HAL gleich zwei Häuser mit insgesamt 40 Quartieren in der Freienwalder Straße 6a–c und in der Wriezener Straße 10–11.<sup>87</sup> Ergänzt wurde dieser Komplex 1955/56 bzw. 1956/57 mit 30 Wohneinheiten in der Freienwalder Straße 21–23<sup>88</sup> und mit 80 in der Goeckestraße 40–42b.<sup>89</sup> Bewohner in den 50er Jahren waren zum Beispiel der Diplomburist Willi Damm, ab 1956 Leiter der Abt. X (Internationale Verbindungen) des MfS und Unterleutnant Walter Renneberger, Fahrbereitschaftsleiter bei der HA Verwaltung und Wirtschaft (Freienwalder Str. 6d bzw. 7a).<sup>90</sup> Auf Befehl 232/58 vom 30. Juni 1958 entstand in der HA Verwaltung und Wirtschaft eine ei-

<sup>80</sup> Brief vom 26. März 2003, in: Vorgang H.-M. Müller, ZGH.

<sup>81</sup> Erlebnisbericht (auszugsweise) des ehemaligen Häftlings N. N., ohne Berufsangabe, niedergeschrieben 1960, in: Der Staatssicherheitsdienst. Ein Instrument der politischen Verfolgung in der Sowjetzone Deutschlands. Hrsg. vom Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen. Berlin (West)/Bonn 1962, S. 227.

<sup>82</sup> Brief vom 26. März 2003, in: Vorgang H.-M. Müller, ZGH.

<sup>83</sup> Angesichts der Dauer dieser Baumaßnahmen überschreitet der Autor hier geringfügig den chronologischen Rahmen seiner Ausführungen.

<sup>84</sup> Rechtsträger war das Verwaltungsamt der DDR-Regierung. „Bestätigung“ o. D., Akte 334, BAL, Box 330.

<sup>85</sup> Bericht G. Hildebrand vom 19. Febr. 1954, AdSD, Ostbüro, 0421. Für diesen Wohnblock war am 29. August 1953 Richtfest. Die beteiligten Häftlinge wurden u. a. mit einem Sonderbrief belohnt. Erinnerungsmanuskript von H. Heimbach (1998), AA; Brief vom 30. Aug. 1953, in Vorgang Sauerzweig, ZGH. Siehe auch: Alarmplan für das Kommando „Hohenschönhausen“ vom 23. Nov. 1953, BStU, MfS Abt. XIV 1164, Bl. 7.

<sup>86</sup> Zu diesem Bauabschnitt siehe z. B.: Bericht von 1954, in: Vorgang W. Sauerzweig, ZGH, S. 120f.

<sup>87</sup> „Quelle 4.3868 Hm. 4.6.56-schu-“, AdSD, Ostbüro, 0418/63; Kartenmaterial 2. Hälfte der 50er Jahre, I, ebd.

<sup>88</sup> Siehe auch: Lageplan des Baustabs 114 vom 29. Okt. 1954, Akte 333, BAL, Box 346. Das Grundstück befand sich zu diesem Zeitpunkt noch im Besitz von Walter Winterberg. Schreiben vom 20. Jan. 1959, Akte 1927 (Freienwalder Str. 21), Ebd.

<sup>89</sup> Kartenmaterial 2. Hälfte der 50er Jahre, I, AdSD, Ostbüro, 0418/63. Zur Anzahl der Wohnungen vgl.: „Wohngebäude in Rechtsträgerschaft MfS“ o. D., Akte Freienwalder Str. 21–23, BAL, Box 346.

<sup>90</sup> MfS KS 2535 1/90 u. KS 309/73. Angaben von Hans-Michael Schulze.

gene Wohnungsverwaltung.<sup>91</sup> Spätestens in diesem Zusammenhang wurden außer den Siedlungshäusern in der Lichtenauer Straße alle Wohngebäude aus dem Sperrgebiet ausgegliedert.<sup>92</sup> Unabhängig davon hatten sie bis in die 60er Jahre hinein den Status von „geschlossenen Wohnobjekten“.<sup>93</sup>

1958 trat das MfS auch kleinere Gebäudeteile des Garagenkomplexes in der Schöneicher Straße 8–10 an die benachbarte Verkaufsstelle der Konsumgenossenschaft Weißensee ab.<sup>94</sup> In den 60er Jahren gab der Staatssicherheitsdienst dann das gesamte Grundstück auf. Auf dem Gelände etablierte sich in der Folgezeit ein volkseigener Taxibetrieb.

Ab etwa 1952 wurden geringfügige Veränderungen im Gebäude der UHA vorgenommen.<sup>95</sup> Oberst Siegfried Rataizick vermittelt jedoch hier ein stark geschöntes Bild, wenn er behauptet, daß unmittelbar nach der Übernahme des „U-Boots“ durch das MfS „die Verwahrräume [sic!], Fenster und Türen [...] vergrößert [sowie] medizinische Einrichtungen und ein Küchentrakt geschaffen [wurden].“<sup>96</sup> So sind an den Türen im „U-Boot“ keine Baumaßnahmen nachweisbar. Das gleiche gilt hinsichtlich einer eventuellen Vergrößerung für die übergroße Mehrheit der Zellen im Kellertrakt.<sup>97</sup> Eine Küche war bereits in der MGB-Ära vorhanden,<sup>98</sup> und eine Krankenstation existierte 1951 auch schon<sup>99</sup>.

Größere Bauaktivitäten sind erst für das Jahr 1955 belegt. Für die Vernehmer und weitere Mitarbeiter der HA IX<sup>100</sup> entstand im ehemaligen Luftraum der Großküche eine

---

<sup>91</sup> Gieseke, Mitarbeiter (2000), S. 291.

<sup>92</sup> Im Sommer 1958 wurden auch die Sperregelungen am Obersee aufgehoben. Unveröffentlichtes Manuskript von Hans-Michael Schulze.

<sup>93</sup> Anlage zum Schreiben vom 12. Aug. 1960, BStU, MfS Abt. XIV 1164, Bl. 82/83. Für die Wohnhäuser am Rande des Sperrgebietes gab es z. B. Besuchsbeschränkungen. Notizen über ein Gespräch mit H. Wegener am 9. Jan. 2003, AA. Ein Reparatur- und Instandhaltungsstützpunkt für Wohnungen, die sich in Rechtsträgerschaft des MfS befanden, wurde später in der Freienwalder Straße 20 eingerichtet. Notizen über ein Gespräch mit Werner. Nötzold vom 5. März 2002, AA.

<sup>94</sup> Erklärung vom 28. Mai 1953, BAL, Box 1281, Akte Schöneicher Str. 5-9, 1928-...

<sup>95</sup> Der Maurer Wilfried Höbold, der vom 16. September 1952 bis zum 19. Januar 1954 im HAL war, führte 1953 Umbauten in der im Keller gelegenen Küche durch. Außerdem zog er im Bereich des „U-Boots“ eine Mauer hoch. Nicht näher konkretisierte Bauarbeiten an der sogenannten Hauptverwaltung im Jahre 1953 beschreibt E. Wagner. Notiz von einem Gespräch mit W. Höbold vom 28. Juni 1995, ABS „Brücke“; Notiz über ein Gespräch mit W. Höbold vom 31. Mai 1997, AA; Erinnerungsbericht vom Aug. 1997, S. 4, in: Vorgang E. Wagner, ZGH.

<sup>96</sup> Rataizick: Untersuchungshaftvollzug, S. 501.

<sup>97</sup> Die Vergrößerung von vier Zellen und Veränderungen an den Kellerfenstern können zeitlich nicht eingeordnet werden.

<sup>98</sup> Die Küche befand sich im Keller des östlich gelegenen Gebäudeteils neben den beiden funktionierenden Kühlräumen. Denkmalpflegerische Dokumentation. Ehemalige Untersuchungshaftanstalt der Staatssicherheit. Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen. Planungsbüro Burckhardt Fischer, Architekt. Berlin, November 1999, S. 69.

<sup>99</sup> Elisabeth Graul, die Ende Juli 1951 nach Hohenschönhausen kam, beschreibt eine Krankenstation im 1. Stock des östlichen Teil der UHA. Elisabeth Graul: Die Farce. Ein Stück Autobiographie. 2. korrigierte Aufl., Magdeburg 1995, S. 25ff. Siehe auch: Zeitungsartikel vom Wilhelm Prinz, in: Vorgang W. Sauerzweig, ZGH.

<sup>100</sup> Die Abt. wurde im Dezember 1953 in den Rang einer Hauptabteilung erhoben. Sälter: Repression, S. 26.

zweibündige Etage mit 24 Büroräumen.<sup>101</sup> 1954/55 wurde die 70 Meter lange und 7,70 Meter breite ehemalige Wäscherei der Großküche – nun Vernehmer-<sup>102</sup> und Verwaltungstrakt – erweitert. Im ersten Baujahr erfolgten neben dem Abriß des zum „U-Boot“ führenden ebenerdigen Verbindungsganges<sup>103</sup> diverse Veränderungen an der vorhandenen Bausubstanz<sup>104</sup> und die Verlängerung des Gebäudes um eine Garagen-einheit im Westen.<sup>105</sup> Im Osten errichtete ein Häftlingskommando aus dem HAL 1955 ein weiteres Treppenhaus. Dieses war nötig, da das Haus im gleichen Jahr auf seiner gesamten Länge – nun 87 Meter – mit einem Obergeschoß versehen wurde.<sup>106</sup> Nach Abschluß der Arbeiten befanden sich im Parterre ein Verwaltungsbereich und elf Garagen. Im Ostteil des 1. Stocks kam die Ambulanz mit mehreren Krankenzimmer unter.<sup>107</sup> Den oberen Westflügel nahmen ebenfalls Büroräume ein.<sup>108</sup>

Im Sommer 1954 mußten Häftlinge des HAL den zwei Meter hohen Bretterzaun um das Gelände der UHA abreißen und eine massive Umgrenzungsmauer mit Wachtürmen errichten.<sup>109</sup> Dabei wurde nach Beantragung zur Überschreitung der existierenden Baufluchtlinie beim Magistrat von Groß-Berlin<sup>110</sup> die Einfriedung an der Genslerstraße 64/Ecke Lössauer Straße 1, die dort die Form eines abgeschnittenen gleichschenkligen Dreiecks hatte, als rechter Winkel ausgeführt und die dazu gewonnene kleine Fläche in das Areal des Gefängnisses integriert.<sup>111</sup> Im Zusammenhang mit diesen Baumaßnahmen veranlaßte das StS die Neugestaltung des Eingangsbereiches. Die westliche Außenmauer wurde parallel zur Genslerstraße ausgerichtet<sup>112</sup> und das Flügeltor durch ein elektrisch betriebenes Schiebetor aus Eisen ersetzt.<sup>113</sup>

<sup>101</sup> Raumübersicht vom 3. Nov. 1955, MfS Abt. XIV 16732, Bl. 50; Raumübersicht, o. D., MfS HA IX 8419, Bl. 17. Fischer datiert die Aufstockung einmal auf „etwa 1953/54“ und an einer anderen Stelle auf 1955. Fischer: Dokumentation, S. 95, 161.

<sup>102</sup> H.-M. Müller erinnert sich an vier oder fünf Vernehmerzimmer. Interviewabschrift vom 14. Aug. 1997, S. 6, in: Vorgang H.-M. Müller, ZGH

<sup>103</sup> Der Gang wurde im Sommer 1954 beseitigt. Ebd.; Brief vom 26. März 2003, ebd.; Siehe auch: Luftbildaufnahme 1953, in: Zeitzeugen, S. 21.

<sup>104</sup> Z. B. Einziehen neuer Trennwände im Ostflügel. Statische Berechnungen für die Aufstockungen des „HV-Nebengebäudes“ vom 5. Jan. 1955, Akte 332, Archiv der Gedenkstätte Hohenschönhausen (AGH).

<sup>105</sup> Fischer: Dokumentation, S. 127.

<sup>106</sup> „Baubeschreibung f. d. Aufstockung des HV-Nebengebäudes“ vom 3. März 1955, in: Ebd., S. 128.

<sup>107</sup> Die Krankenzimmer waren mit Waschbecken und Wasserklosetts ausgestattet. Die Räume der alten Krankenstation im Ostteil der UHA wurden in der Folgezeit als Unterkunft für das aus Frauen bestehende Strafgefangenenkommando, welches in der Häftlingsküche im Keller arbeitete mußte, genutzt. Vgl. z. B.: Interviewabschrift vom 14. Juli 1999, in: Vorgang H. Junker, ZGH. Nach Angaben von W. Janka standen im 1. Stock des Gefängnisbaus auch weiterhin Krankenzellen zur Verfügung. Es ist jedoch nicht auszuschließen, daß hier eine Verwechslung zwischen Erdgeschoß und erstem Stock vorliegt. Walter Janka: Schwierigkeiten mit der Wahrheit. Berlin/Weimar 1990, S. 330.

<sup>108</sup> Ebd., S. 127.

<sup>109</sup> Brief vom 26. März 2003, in: Vorgang H.-M. Müller, ZGH.

<sup>110</sup> Fluchtlinienabsteckung vom 4. Sept. 1954, Schreiben der HA Verwaltung und Wirtschaft des StS an den Vermessungsdienst des Magistrats vom 8. Okt. 1954 u. Genehmigung vom 1. Nov. 1954, Hausakte, BAL, Box 883.

<sup>111</sup> An dieser Ecke wurde ein Wachturm errichtet. Siehe z. B.: Janka: Spuren, S. 368.

<sup>112</sup> Vgl.: Luftbildaufnahme 1953, in: Zeitzeugen, S. 21; Lageplan vom 5. Aug. 1957, BStU, MfS Abt. XIV 16730, Bl. 23.

<sup>113</sup> Janka: Spuren, S. 313; Brief vom 26. März 2003, in: Vorgang H.-M. Müller, ZGH.

Ähnlich wie im benachbarten HAL<sup>114</sup> befand sich an der Innenmauer ein zusätzlicher, nachts hell angestrahlter Sicherheitsgürtel. Er bestand nach Angaben von Walter Janka 1956 aus einer elektrischen Alarmanlage und einem Auslauf bzw. Drahtkäfigen für Schäferhunde.<sup>115</sup>

Bereits im Frühjahr 1954 setzte die Abt. IX den Gärtnergehilfen Hans-Martin Müller mit drei weiteren Lagerinsassen ein, um das außerhalb der betonierten oder gepflasterten Hoffläche verwilderte und von der ehemaligen sowjetischen Verwaltung zum Teil als Müllplatz genutzte Gefängnisgelände in einen ordentlichen Zustand zu versetzen. Nachdem sie das angewiesene Areal von meterhohem Unkrautgestrüpp, Bergen von Unrat und Bauschutt sowie von Asche und Schlacke aus der Kellerheizung gesäubert hatten, legten sie links und rechts von der Einfahrt Rasenflächen an. Hinter den Freiganghöfen bis zur östlichen Umgrenzungsmauer entstanden ein Gartenbereich mit Salat-, Gemüse- und Blumenbeeten sowie gleichfalls für das MfS-Personal ein aus Volleyballfeld und Gorodki-Anlage bestehender Sportplatz.<sup>116</sup>

### *Auswirkungen der Juni-Ereignisse 1953*

Im Vergleich mit späteren Jahren befanden sich im Betrachtungszeitraum die Sicherheitsvorkehrungen für das Sperrgebiet auf relativ geringem Niveau. Die entsprechenden Anlagen und die Aufmerksamkeit der Wachregimentsangehörigen waren im wesentlichen darauf ausgerichtet, einzelne unbefugte Personen am Betreten des Areals zu hindern und Fluchtversuche der Gefangenen zu vereiteln. Daß eine Annäherung an das Objekt und seine Observierung problemlos möglich waren, belegen eine Reihe von Fotoveröffentlichungen in der Bundesrepublik.<sup>117</sup> Die Außensicherung des Geheimdienstkomplexes oblag dem erwähnten Sonderkommando Hohenschönhausen des Wachregiments Berlin.<sup>118</sup> Von den im Sperrgebiet tätigen MfS-Mitarbeitern waren bei weitem nicht alle „ständige Waffenträger“. Bei der Abt. XIV gehörten zum Beispiel lediglich 18 Offiziersdienstgrade dazu.<sup>119</sup> Bei den Pistolen und den wenigen Karabinern und Maschinenpistolen in den Waffenkammern handelte es sich um deutsche Fa-

---

<sup>114</sup> Ebd. Zur Innen- und Außenbeleuchtung der weiß getünchten Außenmauer des HAL – „Hotel zur ewigen Sonne“ vgl.: Tappenbeck: *Jenseits*, S. 217, 219. Siehe auch: Erinnerungsbericht vom Aug. 1997, S. 9, in: Vorgang E. Wagner, ZGH. Heimbach, der bis Jan. 1954 im HAL war, verneint die Anwesenheit von Hunden dort. Brief von H. Heimbach vom 12. März 2003, AA.

<sup>115</sup> Vgl. z. B.: Janka, *Spuren*, S. 313, 368.

<sup>116</sup> Interviewabschrift vom 14. Aug. 1997, S. 2ff. und Brief vom 26. März 2003, in: Vorgang H.-M. Müller, ZGH. Ein provisorischer Sportplatz existierte dort schon 1953. Alarmplan für das Kommando „Hohenschönhausen“ vom 23. Nov. 1953, BStU, MfS Abt. XIV 1164, Bl. 5. Siehe auch: Bericht von 1954, in: Vorgang W. Sauerzweig, ZGH, S. 122.

<sup>117</sup> Siehe z. B.: *Hinter dem Eisernen Vorhang. Übersicht aus Zeitungen und Zeitschriften der Sowjetzone.* Hrsg. von der Presse- und Informationsstelle Berlin des Bundesministeriums für gesamtdeutsche Fragen. Ausgabe vom 25. Jan. 1956; *Ministerium für Staatssicherheit. Aufbau und Arbeitsweise.* Hrsg. von der Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit, Berlin-Nikolassee, Ernst-Ring-Str. 2–4, 1957. (Hefte der Kampfgruppe); Finn: *Häftlinge*.

<sup>118</sup> Verteidigungsplan für das Objekt „Hohenschönhausen“ vom 15. Juni 1954, BStU, MfS Abt. XIV 1164, Bl. 13/14.

<sup>119</sup> Da sich diese Angabe auf den Jan. 1954 bezieht, kann man davon ausgehen, daß die Zahl der „ständigen Waffenträger“ in den Jahren 1951 bis 1953 noch geringer war. Insgesamt verfügte die Abt. XIV 1954 über 110 Mitarbeiter. Gieseke: *Mitarbeiter (1996)*, S. 96ff.; „Ständige Waffenträger der Abteilung XIV“ vom 28. Jan. 1954, ebd., Bl. 61.

brikate, die vor 1945 hergestellt worden waren.<sup>120</sup> Man kann davon ausgehen – vielleicht mit der Ausnahme der „Personenschützer“ –, daß, wie allgemein im MfS während seiner Aufbauphase, auch bei dessen Angehörigen im Dienstbereich Freienwalder Straße/Genslerstraße Waffenkenntnisse und Schießfertigkeiten oft mangelhaft waren.<sup>121</sup>

Erst der Schock des 17. Juni 1953 veranlaßte die Verantwortungsträger im nunmehrigen Staatssekretariat für Staatssicherheit weitere Maßnahmen zum Schutz des Sperrgebietes zu beschließen. Bis zu diesen Massenprotesten lag eine gewaltsame Auseinandersetzung der Arbeiter und Bauern mit „ihrem“ Staat oder gar die Erstürmung von SED-Büros, MfS-Dienststellen und Untersuchungshaftanstalten außerhalb der Vorstellungswelt des MfS.

Auch im Stadtteil Hohenschönhausen wurden einige Betriebe bestreikt. Im unmittelbaren Umfeld der Geheimdienstzone blieb es aber relativ ruhig. Im VEB Kahlbaum, einer Spirituosenfabrik in der Große-Leege-Straße 97–98 mit über 200 Beschäftigten, konnten SED-Mitglieder am 17. Juni eine Arbeitsniederlegung verhindern.<sup>122</sup> Gleichwohl mußten die Gefangenen des Außenkommandos auf der Baustelle Freienwalder Straße an diesem Tag ihre Zwangsarbeit vorzeitig abbrechen und im Laufschrift in das Lager X zurückkehren. Dort war ihre Bewegungsfreiheit auf die Unterkünfte beschränkt.<sup>123</sup> Um bei der Bevölkerung nicht aufzufallen, trug das MfS-Personal Zivilkleidung.<sup>124</sup> Einige ehemalige Insassen berichten, daß sie die Geräusche von Panzern gehört hätten, die angeblich zum Schutz des HAL aufgefahren waren.<sup>125</sup>

Angesichts der angespannten Situation übernachtete selbst der Lagerleiter – ein ehemaliger Häftling des KZ Buchenwald im Range eines Majors – in der ihm unterstehenden Haftanstalt.<sup>126</sup> In den Tagen und Wochen darauf trafen ramponierte Autos mit Einschußlöchern, defekten Scheinwerfern und Reifen sowie zum Teil blutverschmierten Sitzen zur Reparatur im HAL ein.<sup>127</sup> Sie vermittelten den Gefangenen einen Eindruck über die Intensität der Auseinandersetzungen.<sup>128</sup>

<sup>120</sup> Ebd., Bl. 60ff. Eine Ausnahme stellte die HA PS dar. Ein Teil ihrer Mitarbeiter war bereits mit sowjetischen Maschinenpistolen bewaffnet. Schreiben der HA PS vom 26. Jan. 1954, ebd., Bl. 66.

<sup>121</sup> Gieseke: Mitarbeiter (2000), S. 157; Zeittafel der Entwicklung der Abt. Bewaffnung/Chemischer Dienst (BCD) o. D. (1989), MfS Abt. BCD 3211, Bl. 179.

<sup>122</sup> Anke Huschner: Hohenschönhausen (Geschichte der Berliner Verwaltungsbezirke. Hrsg. von Wolfgang Ribbe, Bd. 15: Hohenschönhausen). Berlin 1995, S. 160.

<sup>123</sup> Engelke: Erinnerungen, S. 48; Erinnerungsmanuskript von H. Heimbach (1998), AA; Notiz von einem Gespräch mit W. Höbold vom 28. Juni 1995, ABS „Brücke“; Brief vom 1. Febr. 2003, in: Vorgang Sauerzweig, ZGH; Interviewabschrift vom 27. Nov. 1998, S. 12, in: Vorgang H. Wagner, ZGH.

<sup>124</sup> Ebd.; Notiz von einem Gespräch mit W. Höbold vom 28. Juni 1995, ABS „Brücke“.

<sup>125</sup> Engelke: Erinnerungen, S. 48; Notiz von einem Gespräch mit W. Höbold vom 28. Juni 1995, ABS „Brücke“; Interviewabschrift vom 27. Nov. 1998, S. 12, in: Vorgang H. Wagner, ZGH. Offensichtlich handelt es sich hier um die Wiederbelebung damaliger Gerüchte: „Panzer (russ.?) sollten ums Lager aufgefahren sein, eine genaue Bestätigung gab es aber nicht.“ Brief vom 1. Febr. 2003, in: Vorgang Sauerzweig, ZGH. H. Heimbach betont ausdrücklich, daß er keine Panzergeräusche wahrgenommen hat. Brief von H. Heimbach vom 12. März 2003, AA.

<sup>126</sup> Erinnerungsmanuskript von H. Heimbach (1998), AA.

<sup>127</sup> Engelke: Erinnerungen, S. 48ff.

<sup>128</sup> In der Folgezeit rüsteten die Gefangenen im KRW die Karossen der DDR-Staatsführung vom Typ SIS mit schußsicherem Glas und einer zusätzlichen Stahlpanzerung aus. Weiterhin wurden PKW vom Typ „Skoda“ mit einer Stahlplattenpanzerung versehen. Angeblich wogen diese Fahrzeuge 4 Tonnen und waren mit einem Achtzylinder-Lastwagenmotor ausgestattet. Sie dienten als Begleit-

Zu den Entscheidungen, die das SfS nach den Juni-Ereignissen zum Schutz seines Personals und seiner Einrichtungen traf, gehörte die Eingliederung der Abt. III (Allgemeines) mit seinem Referat Waffen und Geräte in die HA Verwaltung und Wirtschaft. Dieses Referat sollte die Mitarbeiter flächendeckend mit Waffen, Munition und Geräten ausstatten und insbesondere deren Schießausbildung organisieren.<sup>129</sup>

Der erste überlieferte Alarm- bzw. Verteidigungsplan für das Sperrgebiet Freienwalder Straße/Gensler Straße ist auf den 23. November 1953 datiert.<sup>130</sup> Wie eine weitere Variante vom 15. Juni 1954 belegt, wurde dieses Maßnahmepapier regelmäßig überarbeitet und den neuen Gegebenheiten angepaßt.<sup>131</sup> Ausgehend von drei Gefahrenstufen legte es die Vorgehensweise der Sicherungskräfte – es handelte sich um die mit zwei schweren Maschinengewehren verstärkte 8. Kompanie des Wachregiments, die ihren Standort am Orankesee hatte<sup>132</sup> – bei „Provokationen schwerwiegender Art, bewaffneten Überfällen, versuchten oder ausgeführten Sabotageakten sowie bei anderen drohenden Gefahren“ fest.<sup>133</sup> Dabei nahmen die Planungsoffiziere des SfS an, daß sich eventuelle „Aktionen des Gegners [...] insbesondere gegen die Haftanstalten richten“ würden.<sup>134</sup> Beim Auslösen der höchsten Alarmstufe III sollte von einer zentralen Befehlsstelle<sup>135</sup> aus über vier Stützpunkte die Rundumverteidigung des gesamten Objekts organisiert werden. Darüber hinaus sah der Ernstfall die Einbindung der Geheimdienstanlage Freienwalder Straße/Gensler Straße als Widerstandsknoten in ein Verteidigungssystem mit dem anderen Hohenschönhauser Sperrgebiet am Ober- und Orankesee vor.<sup>136</sup>

Am 1. Februar 1954 setzte Staatssekretär Ernst Wollweber den Leiter der Abt. XIV, Oberstleutnant Paul Rumpelt, als Objektkommandanten ein. Laut entsprechendem Befehl oblag ihm und seinem Stellvertreter Major H. Bialas die „Festlegung aller Maßnahmen zur Verteidigung“ des Sperrgebietes.<sup>137</sup> Dazu gehörte die logistische Vorbereitung und materielle Absicherung sowie beim Auslösen der Alarmstufe II und III die Einsatzkoordinierung von 147 Mitarbeitern<sup>138</sup> der im Areal angesiedelten MfS-

---

fahrzeuge für Regierungskonvois. Peter Herz: Berlin-Lichtenberg Normannenstrasse 22. Agentenzentrale SSD. Hrsg. vom Untersuchungsausschuß Freiheitlicher Juristen. Berlin (West) 1961, S. 25. Siehe auch: Engelke: Erinnerungen, S. 50.

<sup>129</sup> Die Ausbildung erfolgte weiterhin „an sichergestellten Waffen.“ Erst ab 1958 begann die Umrüstung auf sowjetische Waffentypen. Zeittafel der Entwicklung der Abt. BCD o. D. (1989), MfS Abt. BCD 3211, Bl. 179.

<sup>130</sup> Alarmplan für das Kommando „Hohenschönhausen“ vom 23. Nov. 1953, BStU, MfS Abt. XIV 1164, Bl. 2ff.

<sup>131</sup> Verteidigungsplan für das Objekt „Hohenschönhausen“ vom 15. Juni 1954, ebd., Bl. 11ff. Siehe auch: „Vorbefehl zum Verteidigungsplan des Objektes Hohenschönhausen“ (Entwurf) vom 30. Juni 1956, ebd., Bl. 29–32.

<sup>132</sup> Verteidigungsplan für das Objekt „Hohenschönhausen“ vom 15. Juni 1954, ebd., Bl. 13.

<sup>133</sup> Alarmplan für das Kommando „Hohenschönhausen“ vom 23. Nov. 1953, ebd., Bl. 2.

<sup>134</sup> Verteidigungsplan für das Objekt „Hohenschönhausen“ vom 15. Juni 1954, ebd., Bl. 12.

<sup>135</sup> Zum Standort der zentralen Befehlsstelle wurde 1953 das ehemalige Wäschereigebäude auf dem Gelände des Untersuchungsgefängnisses und 1954 das Wachgebäude in der Große-Leege-Straße 95 bestimmt. Alarmplan für das Kommando „Hohenschönhausen“ vom 23. Nov. 1953, ebd., Bl. 6; Verteidigungsplan für das Objekt „Hohenschönhausen“ vom 15. Juni 1954, ebd., Bl. 13.

<sup>136</sup> Ebd., Bl. 16.

<sup>137</sup> Anordnung zum Befehl 27/54 ... vom 1. Febr. 1954, ebd., Bl. 46ff.

<sup>138</sup> Aufstellung „Zur Verfügung stehende Kräfte der Objektkommandantur Freienwalderstrasse“ o. D. (Jan. 1954), ebd., Bl. 59.

Strukturen in verschiedenen Kampfabschnitten.<sup>139</sup> Bereits im Vorfeld seiner Ernennung zum Objektkommandanten bekam Rumpelt die Anweisung, die Menge der im Dienstobjekt zur Verfügung stehenden Lebensmittel, die Anzahl der Kraftfahrzeuge und vorhandenen Handfeuerwaffen mit Munitionsreserven zu kontrollieren. Hinsichtlich der MfS-Angehörigen hatte Rumpelt den Stand der Schießausbildung, den Besitz einer gültigen Fahrerlaubnis und den Kenntnisstand im Sanitätswesen sowie in der Feuerwehrentechnik zu überprüfen.<sup>140</sup>

Neben diesen kurz umrissenen Vorkehrungen für den „S-Fall“ wurden auch ständig die äußeren Schutzanlagen des Geländes vervollkommen. Ein durchdachtes, allseitiges Sicherheitskonzept gab es jedoch noch nicht. Erst ab den 60er Jahren, als eine äußere Bedrohung nicht mehr im Vordergrund stand, erfolgte die zielgerichtete Sichtabschirmung durch weitere Wohn- und Dienstobjekte der Staatssicherheit, eine Vorfeldabsicherung durch die systematische Überwachung der Anwohner – auch durch „IM“<sup>141</sup> –, die Entwicklung eines ausgeklügelten Einlaßsystems und innerhalb des Sperrgebiets die Abkapselung der Funktionsbereiche der einzelnen MfS-Struktureinheiten.

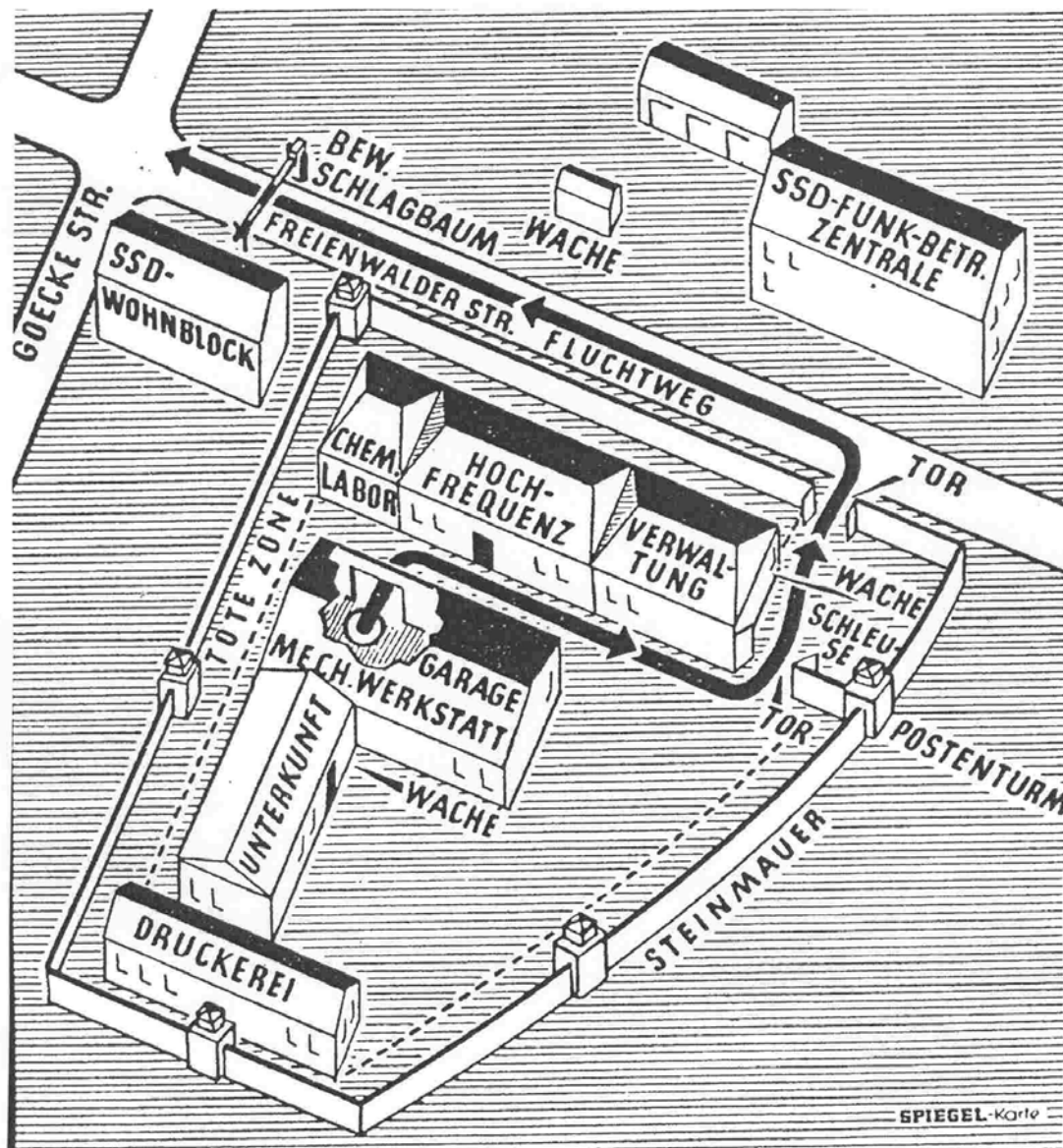
---

<sup>139</sup> Anordnung zum Befehl 27/54 ... vom 1. Febr. 1954, ebd., Bl. 46ff.

<sup>140</sup> Die entsprechenden Aufstellungen stammen – soweit sie datiert sind – aus dem Zeitraum vom 25. bis zum 28. Januar 1954, ebd., Bl. 57ff. Zu ähnlichen Unterlagen vom 1. Nov. 1956 vgl.: ebd., Bl. 26–28.

<sup>141</sup> Für die Außensicherung der Berliner MfS-Dienstobjekte war bis Ende 1989 die Abt. 21 der HA II (Spionageabwehr) verantwortlich. Wiedmann: Organisationsstruktur, S. 116.





Lageplan des Sonderlagers X mit Fluchtweg zweier im Juli 1954 entfloherer Häftlinge.  
 Quelle: Der Spiegel vom 25. August 1954, S. 8.